

den Brief zu schreiben, den die beiden Frauen ohne Frage gemeinsam ausgeklügelt hatten. Das Wort ‚ekelhaft‘ wäre nur erst ein Positiv, für das es einen Superlativ nicht gibt; der Eindruck, den dieses Elend hervorrief, ließ sich nicht anders ausdrücken. Als die Sterbende Joseph bemerkte, rannen ihr zwei dicke Tränen über die Wangen.

„Sie kann noch weinen!“ sagte Bixiou. „Das ist mir ein komisches Schauspiel: Tränen, die aus einem Domino-spiel hervorrinnen! Das erklärt Mose Wunder!“ „Sie ist recht ausgedörrt...“ sprach Joseph. „Über dem Feuer der Reue,“ erwiderte Flora. „Und ich kann keinen Priester bekommen; ich habe nichts, nicht einmal ein Kruzifix, um Gottes Bild zu sehen... Ach, mein Herr!“ rief sie aus, indem sie ihre Arme hob, die zwei geschnitzten Holzscheiten glichen, „ich bin sehr schuldig, aber Gott hat keinen gestraft wie mich!... Philipp hat Max getötet, der mir grauenhafte Dinge riet, und jetzt tötet er auch mich. Gott bedient sich seiner als einer Geißel!... Führen Sie sich gut auf, denn wir haben alle unseren Philipp!“ „Laßt mich mit ihr allein,“ sagte Bianchon, „damit ich sehe, ob die Krankheit zu heilen ist.“

„Wenn man sie heilen könnte, so würde Philipp Bridau vor Wut verenden; deshalb werde ich auch den Zustand, in dem seine Frau sich befindet, protokollieren lassen. Er hat kein Urteil wegen Ehebruchs gegen sie erwirkt, sie genießt all ihre Rechte als Gattin; er soll den Skandal eines Prozesses erleben! Wir werden die Frau Gräfin zunächst in die Klinik des Doktors Dubois bringen lassen, in der Rue du Faubourg-Saint-Denis: da wird sie sorgfältig gepflegt. Dann werde ich gegen den Grafen die Klage auf Wiederherstellung der ehelichen Gemeinschaft erheben,“ erwiderte Desroches. „Bravo, Desroches!“ rief Bixiou. „Was für ein Vergnügen, Gutes zu stiften, wenn es so viel Unheil anrichten muß!“